



Rechtsradikale – Freiheitliche – Burschenschafter – „Wehrhafte Christen“ – Kreiskyweg oder Schlüsselkoalition – Alte Fronten – Demokratische Allianzen

Haben Hitler und Stalin doch gesiegt?

**Die Macht der Symbole – Heinrich Himmlers Nachlass: Volksdeutsche
Die Krise Europas ist ernst. Ist Europa noch zu retten?
Ja! Wenn wir es wollen und tun!**

Nein! Hitler und Stalin haben nicht gesiegt. Dass es im befreiten Europa nicht zu einer Restauration nationalsozialistischer politischer Strukturen in staatlichen Bereichen kommen konnte, verhinderten Jahrzehnte hindurch die Siegermächte des Ersten und des Zweiten Weltkrieges – sie tun es noch! Am Beispiel der Europapolitik dokumentiert die angelsächsische Achse deutlich die gemeinsamen Nachkriegsinteressen an der Freiheit des imperialen Finanz- und Spekulationsmarktes.

Von der Montanunion bis zur Europäischen Gemeinschaft reicht die europäische Friedensordnung. Vom Ruf des britischen Kriegspremierministers Churchill nach einem vereinigten Europa, in seiner berühmten Rede 1946 in Zürich erhoben, von der Montanunion über EWG bis zur EU erstreckt sich der europäische Aufstieg zu Wohlstand und Geltung in einer global vernetzten Welt.



WALTER RAMING

Die unter enger Einbindung der 1945 bezwungenen Wirtschaftsmacht Großdeutschland erhielten europäische Staaten mit dem US-Marshallplan und der sich stets erneuernden Kreditmaschine ERP-Fonds (European Recovery Program) ein festes wirtschaftliches Fundament. Auch Österreich erhielt – trotz Protesten der sowjetischen Besatzungsmacht – Mittel aus dem ERP-Fonds.

Der Marshallplan war die Abwehrstrategie der USA gegen die kommunistische Gefahr. Die materielle Hilfe erforderte gleichzeitig eine enge Zusammenarbeit. Es wurden schon damals die Wirtschafts- und Finanzpläne koordiniert. Europa – damit auch Westdeutschland – wurde zum militärischen Partner der USA. Als junger Journalist erlebte ich diese Zeit. Darum meine ich daran erinnern zu müssen. Erst die deutsch-französische Versöhnung und der Fall des Eisernen Vorhanges – der Zusammenbruch des Kommunismus 1989 – machten den Weg frei zum Europa 2012, das es zu bewahren gilt.

Der Hitler-Stalin-Pakt

Ein objektiver Zeitzeuge ist Herbert Kraus, Gründer des VdU. Bei Abschluss des Paktes war er als Journalist in Berlin. Als Redakteur des „Südost-Echo“ schrieb er auch ein Buch über die Sowjetunion – den neuen Verbündeten Hitlers. Er berichtet in diesem Buch, dessen 2. Auflage vom NS-Propaganda-

minister wegen „untragbarer Objektivität“ untersagt wurde. So kam der Österreicher in die Reichshauptstadt.



Kraus: „Im Südost-Echo sollte Rudolf Fischer (früher „Prager Tagblatt“) Chefredakteur, Ernst Molden (von der „Neuen freien Presse“), Vater von Otto und Fritz Molden, Stellvertreter, Josef Bös (später „Berichte und

Informationen“) Prager Korrespondent und ich Berliner Korrespondent sowie Kontaktmann zu den zentralen Reichsstellen werden. Später kam dann noch Otto Schulmeister als Wiener Hilfsredakteur dazu.“

Berliner Kontakte mit Karl Gruber

Kraus: „In den zwei Jahren des Berliner Aufenthaltes (Herbert Kraus: „Untragbare Objektivität“. Politische Erinnerungen 1917 bis 1987, Seite 114) befand sich unter meinen österreichischen Freunden auch Karl Gruber, der spätere Tiroler Landeshauptmann und Außenminister im Ersten Kabinett Figl. Für unsere extravaganten kulturellen Initiativen hatte er weniger

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

Krise Europas	Seite 2/5
Der Bundespräses	Seite 3
Charlys Tagebuchnotizen	Seite 4
Karl Reinelt zum 100er	Seite 6
RB-intern	Seite 7

Haben Hitler und Stalin doch gesiegt?

(Fortsetzung von Seite 1)

übrig als für Politik, das heißt für die Neuigkeiten, die ich als besser informierter Journalist allabendlich nach Hause brachte. Auch er hatte oft interessante Nachrichten, sagte aber nicht, woher.“

Am 23. August 1939 wurde der Hitler-Stalin-Pakt verkündet, der „die Welt erschütterte“. Herbert Kraus traf aus Polen kommend in Berlin ein.

Herbert Kraus: (S. 101) An diesem Tag fing alles an. Es ging Schlag auf Schlag. Ich wollte die großen Ereignisse mit ihren Begleitumständen festhalten und begann, Tagebuch zu führen, aus dem ich (nicht wörtlich) zitiere: „24. August. Es werden bereits Lebensmittelkarten ausgegeben, zum Entsetzen derer, die das vom 1. Weltkrieg her kennen...“

Kernpunkt: Umsiedlung der „Volksdeutschen“

Zunächst profitierten Hitler und Stalin von der Zusammenarbeit. Gemeinsam wurde Polen überfallen und zwischen der Sowjetunion und dem Dritten Reich aufgeteilt. Der von der Sowjetunion 1939 besetzte Teil ist noch immer in russischer Hand. Polen erhielt dafür 1945 von den Siegermächten Ostgebiete des besiegten Reiches.

Kernpunkt des Hitler-Stalin-Abkommens war die Umsiedlung deutscher Volksgruppen, eine „ethnische Flurbereinigung“ aus dem Osten und Südosten Europas – „Heim ins Reich!“ wurde zur Losung.

Heinrich Himmler und die SS errichteten eine „Volksdeutsche Umsiedlungsstelle“. Damit war der Begriff „Volksdeutsche“ geschaffen. Es gab im nationalen und rassistischen Aufbruch keinen Platz für Altösterreicher mehr. Aus der Bukowina, Jugoslawien, der Gottschee etc. begann die Umsiedlungsaktion. Erst der Kriegsausbruch unterbrach sie. Nach dem Endsieg sollte sie fortgesetzt werden. Da hatten

aber bereits unter dem Schutz der Siegermächte Partisanen und nationale Befreiungsfronten den Hitler-Stalin-Pakt – die ethnische Flurbereinigung – durch Enteignung, Vertreibung und Völkermord vollendet.

Auch dieses Erbe lastet auf Europa.

Die Macht der Symbole

Gestürzte Symbole, traumatische Erinnerungen, das auf Schlachtfeldern und ehemals deutschen und altösterreichischen Ländern und in Konzentrationslagern vergossenes Blut belasten unsere Zeit. Die wache Erinnerung an Millionen Hingemordeter ist Humus, aus dem noch immer Hass lodert – aber auch Verantwortung um Gegenwart und Zukunft aufbricht: „Niemals vergessen – Wehret den Anfängen!“ ist erneut aktuelle Losung. Jahrzehnte trennen uns vom Ende des 2. Weltkrieges. Die Macht der Symbole und das Erinnern an Massentötung blieb ungebrochen – es motiviert die Erben des Grauens.

Einzig die römisch-katholische Kirche hat mit ihrer zweitausend Jahre alten Tradition des Anti-Judaismus gebrochen. Antisemitismus ist nach 1945 obsolet geworden. Nicht mehr Verfolgung und Ausgrenzung der Juden als „Christusmörder“ ist kirchlicher Brauch. Mit der Seligsprechung der konvertierten Jüdin und christlichsozialen Abgeordneten Hildegard Burjan im Wiener Stephansdom dokumentierten Papst Benedikt XVI. und der Wiener Kardinal Schönborn den Umbruch in der Kirche. Die Seligsprechung war 1963 von Kardinal König eingeleitet worden. Für die Christlichsozialen der Zwischenkriegszeit, zu denen die Selige zählte, war der Antisemitismus leider noch Gebot.

Das „Mariazeller Manifest“ von 1952

Kardinal König im Bundesvorstand des ÖGB: „Ich bin der Bischof aller Österreicher.“ Der „Rote Kardinal“ – wie er diffamiert

wurde – öffnete die Kirche zu „allen Menschen guten Willens“. Es war eine historische Wende!



„Freie Kirche in einer freien Gesellschaft“

Für die römisch-katholische Kirche war 1945 ein historischer Wendepunkt. Die Kirche beendet konsequent ihre enge Allianz mit christlichsozialen politischen Organisationen – wie dem Reichsbund. Im Oktober 1945 beschloss die Bischofskonferenz den Weg der Katholiken in Demokratie und Republik. 1952 wurde im „Mariazeller Manifest“ von Bischöfen und Laien die Öffnung und Abkehr vom Staatskirchentum manifestiert.

„Der Versuch ist gelungen, in einem Ausmaß, der die Erwartungen der Veranstalter weit übertraf. Die Kirche in Österreich hat ihre Situation erfasst. Ohne Schönfärberei und ohne jeden Romantizismus wurden Vergangenheit und Gegenwart durchleuchtet, Missstände erkannt, Fehlerquellen aufgespürt, Versager entdeckt, aber auch neue Ansatzpunkte gefunden, neue Möglichkeiten abgewogen, neue Konturen gezeichnet.“

Die Beratungen standen unter dem Motto des Katholikentages „Freiheit und Würde des Menschen“. Die Kirche ist es heute, die die Fahne der Freiheit hochhält, und besonders der Kirche wird es zu danken sein, wenn Freiheit und Würde des Menschen über diese Zeit der Bedrängnis hinweggerettet werden. In diesem allmenschlichsten Anliegen ist die Kirche über alle sozialen, politischen und konfessionellen Schranken hinweg zur Sprecherin der ganzen Menschheit geworden.

Was sie fordert, fordert sie nicht für sich allein, sondern für alle Menschen; die Freiheit, die sie für sich selbst in

Anspruch nimmt, ist sie bereit, allen zu gewähren, die gemeinsam mit ihr Freiheit und Würde des Menschen verteidigen wollen.

„Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft“ – damit kann Anliegen, aber auch

Ergebnis der Studientagung in Mariazell zusammengefasst werden.

Eine freie Kirche, das heißt, die Kirche ist auf sich selbst gestellt und nur auf sich selbst. Jede geschichtliche Epoche hat ihre eigenen Notwendigkeiten und ihre eigenen Möglichkeiten. Heute aber hat die Kirche keinen Kaiser und keine Regierung, keine Partei und keine Klasse, keine Kanonen, aber auch kein Kapital hinter sich. Die Zeit von 1938 – 1945 bildet hier eine unüberschreitbare Zäsur; die Brücken in die Vergangenheit sind abgebrochen, die Fundamente für die Brücke in die Zukunft werden heute gelegt. So geht die Kirche aus einem versinkenden Zeitalter einer Epoche neuer sozialer Entwicklung entgegen. Eine freie Kirche bedeutet daher:

- Keine Rückkehr zum Staatskirchentum vergangener Jahrhunderte, das die Religion zu einer Art ideologischen Überbau der staatsbürgerlichen Gesinnung degradierte, das Generationen von Priestern zu inaktiven Staatsbeamten erzog.
- Keine Rückkehr zu einem Bündnis von Thron und Altar, das das Gewissen der Gläubigen einschläferte und sie blind machte für die Gefahren der inneren Aushöhlung.
- Keine Rückkehr zum Protektorat einer Partei über die Kirche, das vielleicht zeitbedingt notwendig war, aber Zehntausende der Kirche entfremdete.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Liebe Bundesschwestern und -brüder!

In einer überaus gelungenen und bewegenden Liturgie erfolgte am 29. Jänner 2012 erstmals im Wiener Stephansdom eine Seligsprechung, die der Prä-



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

fekt der Kongregation für die Heilig- und Seligsprechungen Kardinal Amato im Auftrag des Papstes vornahm: Die Gründerin der Caritas socialis Hildegard Burjan (1883 – 1933) wurde zur Ehre der Altäre erhoben und damit eine außergewöhnliche Frau durch die Kirche geehrt, deren tiefe Frömmigkeit die Triebfeder für ihr umfangreiches soziales und politisches Engagement gewesen ist. Sie wurde als Tochter eines begüterten jüdischen Kaufmannes in Görlitz an der Neiße geboren; in der Familie spielte Religion keine Rolle, was in dem jungen Mädchen, das bezeichnenderweise den Namen einer christlichen Heiligen trug, der Ausgangspunkt für ihr Interesse an der Sinn- und Gottesfrage weckte. In Zürich lernt sie ihren späteren Mann Alexander, der religionslos und jüdischer Abstammung wie sie war, kennen und heiratet ihn 1907 in Berlin. Knapp vor ihrer Promotion zum Doktor der Phi-

losophie erkrankt sie schwer an einem mysteriösen, sehr schmerzhaften Leiden, dem die Ärzte nicht Herr werden konnten. Doch da geschah das Unfassbare: Am Ostermorgen 1909 wacht sie geheilt auf: Dank der aufopfernden Pflege der Barmherzigen Schwestern und der plötzlichen Hei-



lung findet sie zum katholischen Glauben und lässt sich taufen. 1909 übersiedelt sie mit ihrem Gatten nach Wien, sie wird schwanger, der Gynäkologe diagnostiziert Lebensgefahr für die Mutter und rät zur Abtreibung, was Hildegard brüsk als Mord ablehnt. Bei der Geburt erleidet die junge Mutter eine Gehirnblutung, was sie neuerlich in Lebensgefahr

bringt. Hildegard bleibt kränklich, dennoch findet sie die Kraft, sich in der katholischen Frauenorganisation sozial zu engagieren, was sie im Ersten Weltkrieg noch verstärkt. Dieses Engagement bringt sie in die Nähe von Prälat Dr. Seipel, dem Obmann der Christlichsozialen, der sie

zur Kandidatur an wählbarer Stelle bei den Nationalratswahlen von 1919 bewegt. Somit ist sie nun die erste politische Mandatarin weltweit, die von der Kirche seliggesprochen wurde. Ihr Nationalratsmandat legt sie jedoch bald wieder zurück, da sie sich angesichts der sich ausbreitenden Not der Gründung und Leitung der Schwesterngemein-

schaft Caritas socialis widmet, wobei sie von Kardinal Piffl und Seipel tatkräftig unterstützt wird. Die Vielseitigkeit und der Fleiß dieser stets kränkelnden Frau sind bewundernswert: Sie ist Teil der gehobenen Wiener Gesellschaft innerhalb des Gürtels, sie steht aber mit ihren Schwestern ganz im Dienst der Proletarier, insbesondere der Frauen und Mädchen, in den Arbeiterbezirken außerhalb. Sie ist Ehefrau, Mutter und Oberin einer aufstrebenden Schwesterngemeinschaft. All das vereint sie durch ihre mystische Frömmigkeit. Erschöpft, aber doch voll freudiger Erwartung stirbt sie fünfzigjährig. Viele Parallelen finden sich zwischen dem Wirken von Hildegard Burjan und der Geschichte des Reichsbundes. Es war die Zeit von Konfrontationen und sozialer Not, aber auch des Erstarken der Kirche und ihrer sozialen Arbeit. Wir dürfen Gott danken, dass uns Hildegard Burjan geschenkt wurde. Wir wissen nicht, welche Herausforderungen die Zukunft bringen wird. Es ist gut zu wissen, dass uns in ihr ein Vorbild und eine Fürsprecherin geschenkt sind. Eine gesegnete Fastenzeit wünscht
Euer Bundespräsident
Gerhard Schultes

Charlys Tagebuchnotizen

Die Politik wird (insbesondere in Krawallblättern – einmal dürfen Sie raten, welche ich meine) in letzter Zeit von äußerst wichtigen Themen bestimmt: die gegenderte **Bundeshymne**, die Diplomaten- (und allenfalls Dienst-)Pässe, die Ordensverleihungen, die Verkleinerung der politischen Gremien usw.



MAG. FRANZ KARL

Über die gegenderte Bundeshymne habe ich mich schon in meinem letzten Artikel geäußert, ich werde sie in geraden Jahren in der neuen, in ungeraden Jahren in der alten Form singen.

Zu den **Diplomatenpässen** hat sich Michael Spindelegger vernünftig geäußert („Pipifax-Problem“), bevor er unter Druck umgefallen ist. Ich habe seinerzeit meinen Dienstpass am letzten Tag meiner Abgeordnetentätigkeit zurückgegeben. Er hat mir einmal geholfen (bei einer Fahrt nach Ungarn in der kommunistischen Zeit) und einmal mich ungeheuer behindert (in Zypern, als ich vom griechischen in den türkischen Teil wechseln wollte – nach stundenlangem Warten: „In welcher diplomatischen Mission sind Sie denn hier?“). Die Rückgabe ist okay, aber wo die Katastrophe liegt, wenn Busek, Vranitzky und auch Schüssel und Grasser einen Diplomatenpass haben, kann ich nicht sehen. Hingegen „vergönne“ ich es Pilz und Strache sehr, wenn sie den ihren jetzt abgeben und sich mit einem Dienstpass begnügen müssen.

Orden sind etwas Schönes: Wenn sie für spezielle Verdienste verliehen werden! NUR: Einen Orden, weil man zehn Jahre (oder länger? Oder kürzer?) Abgeordneter war, das ist ein Blödsinn! Es gibt Abgeordnete,

die in dieser Zeit unendlich viel geleistet haben, und solche, die sich auf ihren Sitzen ausgerut haben. Es ist allerdings ziemlich schwer zu beurteilen, welcher Abgeordnete, Minister etc. viel geleistet hat und welcher wenig!

Mir wurde z. B. das Goldene Ehrenzeichen des Landes Wien anlässlich meines Ausscheidens aus dem Wiener Gemeinderat verliehen.

Ich habe es nicht angenommen, zumal man mich damals nicht einmal gefragt hat. Umso mehr habe ich mich über den „Preis der Menschlichkeit“ gefreut, den ich für meine Tätigkeit im Behindertenbereich bekommen habe.

Aber über all dem schwebt der Geist der „Österreichischen Neidgenossenschaft“!

Bleiben wir gleich dabei!

Politiker sind in der Meinung des Volkes, beeinflusst von der **K R O N E**, von **HEUTE**, von **ÖSTERREICH** und ähnlichen Pressewerken ohnehin nur Gauner. Daher sollte es gar keine geben (alles wird durch **Volksabstimmungen** entschieden!), oder wenn, dann möglichst wenige. Also weg mit den Mandataren, im Nationalrat, in den Landtagen, in den Gemeinderäten, in den Wiener Bezirksvertretungen usw. Daher die Diskussion um die Verkleinerung der Gremien! Aber nein, hier geht es um Einsparungseffekte. Bei einem Sparvolumen zwischen 10 und 30 Milliarden sind das Kleinigkeiten. Wie viel Nationalräte? 165 oder 100 oder... Vielleicht doch 5, je einen von jeder im Nationalrat vertretenen Partei. Die haben ein Schild mit den Prozentzahlen der letzten Wahl und heben dieses bei Abstimmungen oder lassen es unten –

und damit ist die Sache erledigt. Dass aber viele Abgeordnete keine 40-Stunden-Woche haben, sondern oft bis zu 100 Stunden in der Woche arbeiten, das glauben viele nicht. Natürlich gibt es Abgeordnete, die in Sitzungen Zeitung lesen oder tratschen, die keine Briefe beantworten und sich um wenig kümmern – die sind aber eher die Ausnahme.

Und die Einsparungen werden bei einem Volumen zwischen 10 und 30 Milliarden eher ein Tropfen auf einen heißen Stein sein! Und natürlich verdienen diese „Gauner“ nur unwesentlich weniger als der Direktor einer kleinen Bankfiliale und damit viel zu viel! Eigentlich sollten Abgeordnete ein Armutsgelübde ablegen, allenfalls auch noch ein Keuschheitsgelübde!



Dazu passend fällt mir ein: Was hat größte Aufregung in der Ära **K r e i s k y** ausgelöst? Nicht seine exorbitante

Schuldenpolitik, sondern weil der Dirigent Karl Böhm eine Torte zu irgendeinem Anlass bekommen hat!

Kommen wir endlich damit zu einem wichtigen Thema: der Schuldenbremse und der Sparpolitik!

Über die **Schuldenbremse** in der Verfassung kann man geteilter Meinung sein! Zumal der Maastricht-Vertrag uns ohnehin Grenzen setzt, an die wir uns nicht halten!

Aber es ist so, wie mit diesem Artikel: Wenn mich Rudi Tabor-sky nicht gebeten hätte, ihn zu einem bestimmten Termin abzuliefern, dann wäre er noch nicht fertig. Und so ist die Schuldenbremse in der Verfassung das Damokles-Schwert, das über der Regierung schwebt, wenn sie nicht spart. So wie Ru-

dis Bitte zu diesem Artikel! Und hätten wir die Schuldenbremse schon in der Verfassung, vielleicht hätte die böse Rating-Agentur uns nicht auf AA+ herabgestuft. Also schuld, dass wir das Triple-A nicht mehr haben, ist die Opposition! Ein bißchen auch die Regierung, weil sie nicht rechtzeitig gespart hat.

Jetzt stehen wir vor der Problematik: Weniger ausgeben oder mehr einnehmen! Die vernünftige Lösung kann nur sein weniger ausgeben. In der Verwaltung, in der Gesundheitspolitik, auch bei den Pensionen und auch (symbolisch) bei der maßvollen Verkleinerung von Gremien. Und auch neue Einnahmen erschließen!

Was mich aber ärgert, ist der Populismus der Roten, bestens passend zur Neidgesellschaft: „Die Reichen sollen zahlen!“ Abgesehen davon, dass das wenig bringt, ist die entscheidende Frage, wer ist reich? Ich könnte mir gut eine höhere Mineralölsteuer (bei Erhöhung des Pendlerpauschales) und eine höhere Tabaksteuer vorstellen. Auch eine höhere Alkoholsteuer! Das würde wenigstens größere Beträge bringen! Aber lassen wir uns überraschen!

Und natürlich – die Politiker müssen zahlen! Nehmt ihnen (den Ministern, Präsidenten und Klubobmännern) die Dienstwagen weg. Sie sollen mit dem Rad fahren (Vassilakou!) oder mit dem Taxi. Dass viele in ihren Dienstwagen auch arbeiten, glaubt ja ohnehin niemand! Und den Bundespräsidenten – der sich noch dazu für die EU ausspricht – brauchen wir auch nicht!

Es leben die Chefredakteure der Zeitungen und die Banker, weg mit den Politikern!

Entschieden wird durch Umfragen der Kronen-Zeitung (vorer ist es Pflicht, die Weinpolders, Novaks, Eholds und Pestitscheks auf der Leserbriefseite zu lesen!) ■

Haben Hitler und Stalin doch gesiegt?

(Fortsetzung von Seite 2)

- Keine Rückkehr zu jenen gewaltsamen Versuchen, auf rein organisatorischer und staatsrechtlicher Basis christliche Grundsätze verwirklichen zu wollen.

Eine freie Kirche heißt aber auch, dass die Kirche das Recht für sich in Anspruch nimmt, sich frei zu entfalten, missionarisch tätig zu sein, Sakramente zu spenden, Schulen zu gründen, ohne – wie es in der heutigen Schul- und Ehegesetzgebung der Fall ist – auf ihrem ureigensten Gebiet durch staatliche Vorschriften gehemmt zu sein. Eine freie Kirche bedeutet aber nicht eine Kirche der Sakristei oder des katholischen Ghettos, eine freie auf sich selbst gestellte Kirche heißt eine Kirche der welt-offenen Türen und ausgebreiteten Arme, bereit zur Zusammenarbeit mit allen, zur



- Zusammenarbeit mit dem Staat in allen Fragen, die gemeinsame Interessen berühren, also in Ehe, Familie, Erziehung;
- Zusammenarbeit mit allen Ständen, Klassen und Richtungen zur Durchsetzung des gemeinsamen Wohls;
- Zusammenarbeit mit allen Konfessionen auf der Grundlage des gemeinsamen wahren Humanismus, für „Freiheit und Würde des Menschen“ zu kämpfen.
- Zusammenarbeit auch mit allen geistigen Strömungen, mit allen Menschen, wer immer sie seien und wo immer sie stehen, die gewillt sind, mit

der Kirche für den wahren Humanismus, für „Freiheit und Würde des Menschen“ zu kämpfen.

Damit war das Ende auch des „Parteipolitischen Katholizismus“ angebrochen. Für die ÖVP erklärte Generalsekretär Dr. Hermann Withalm in einem Interview mit der „Wiener Kirchenzeitung“ das Ende des „Politischen Katholizismus“. Er fand nicht überall Beifall. Nationalsozialismus und italienischer Faschismus wurden von linksorientierten „Antifaschisten“ gemeinsam unter „Faschismus“ zusammengefasst. Das ist eine Irreführung und entspricht nicht der historischen Wirklichkeit. Der Nationalsozialismus wurde verboten und eine Wiederbelebung unter Strafe gestellt.

Anders steht es um den italienischen und spanischen Faschismus – er endete nicht 1945. Autoritäre Leitbilder überlebten etwa in der Katholischen Aktion, die als klerikales Instrument der Missionsarbeit im faschistischen Italien des Benito Mussolini errichtet wurde. Auch das in Spanien des Generalissimus Franco errichtete Opus Dei zählt dazu. In der Regierung Franco stellte es Minister und katholische Experten. Heute ist es

eine wesentliche geistige, theologische, wirtschaftliche, organisatorische, kirchenpolitische Stütze des Vatikan und auch der österreichischen Kirchenprovinz. „An ihren Früchten“ – um ein Bibelwort zu zitieren – erkennt man sie.

Alte Fronten erwachen

Die Turbulenzen um den Ball der freiheitlichen Burschenschaft in der Wiener Hofburg, Aktionen und Reaktionen haben erneut deutlich gemacht: Die alten Fronten leben noch! Die Nachfolgeparteien der „alten“ Haider-FPÖ, die sich von der „Deutschtümelei“ frei gemacht hatte, streiten um das „wahre Erbe“ und versuchen

sich von den Altlasten freizukämpfen.

Neu ist jedoch: Die Strache-FPÖ hat das Bekenntnis zum „Deutschen Volkstum“ wieder in ihr Programm aufgenommen. Damit haben auch wiederum die Burschenschafter das Sagen.

In der „Pressestunde“ am 29. Jänner nahm der freiheitliche Parteiohmann H.C. Strache zu den Zielen der Freiheitlichen Stellung, die auch mit Unterstützung der deutschnationalen Burschenschafter erreicht werden sollen. Die Chancen sind gut. Gegenwärtig (Februar 2012) hat die FPÖ mit der SPÖ in der Wählergunst fast gleichgezogen, die ÖVP ist stark abgefallen.

Bei der nächsten Nationalratswahl wollen die Blauen stärkste Kraft werden. „Wenn wir Stärkste werden, ist da auch der Anspruch, natürlich den Kanzler zu stellen“, so Strache. Er werde „sicher nicht den Fehler“ machen, als Erster den Dritten zum Kanzler zu machen, meinte er. Aber er kann sich offenbar auch vorstellen, als Zweiter mit dem Drittplatzierten eine Koalition zu bilden.

Der Burschenschafter-Ball des Wiener Korporationsrings rief zahlreiche Demonstrierende auf den Plan. Für Österreichs schlagende Studenten ist er die glanzvollste Veranstaltung des Jahres und langjährige Tradition, für ihre Gegner ist der Ball eine Versammlung der österreichischen Rechtsextremistenszene und damit eine Verhöhnung demokratischer Grundwerte, die ausgerechnet (und heuer zum letzten Mal) in der Wiener Hofburg stattgefunden hatte.

„Schon alleine auf Grund der Tatsache, dass auch Neonazis an der Veranstaltung teilnehmen, gehört sie verboten!“, ist aus den Reihen der Demonstrierenden zu hören. Ballgäste wie FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache oder der dritte Nationalratspräsident Martin Graf fühlen sich indessen von der „linken Jagdgesellschaft“ verfolgt, kommentierte das „Spiegel-TV“.

Wie steht es um die „Jagdgesellschaft“? Sind es nur „Chaoten“ oder um die demokratische Zukunft besorgte Menschen? In der TV-Runde „Club 2“ wollte Eva Rossmann von ihren Gesprächspartnern mehr wissen: Umstritten, weil er als Treffpunkt der Rechten gilt. Umstritten, weil deshalb die Nominierung der „Wiener Bälle“ zum UNESCO-Kulturerbe zurückgezogen werden musste. Nutzen die Rechten Europas tatsächlich den Ball des Wiener Korporationsrings für ihre Vernetzung? Wie rechtsextrem sind die schlagenden Verbindungen und wie weit reichen ihre Seilschaften? Ihre Gesprächspartner waren:

Hans Magenschab, Ex-Presse-sprecher von Thomas Klestil, Autor des Buches „Die geheimen Drahtzieher“, **Ariel Muzicant**, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, **Wolfgang Jung**, Burschenschafter, Albia Bad Ischl, **Lothar Höbelt**, Historiker, **Gerhard Botz**, Professor für Zeitgeschichte, **Udo Guggenbichler**, Vorsitzender des WKR-Ballkomitees.

Der Club verlief in gegenseitigen – meist turbulenten Stellungnahmen – ergebnislos. Über die „Geheimen Drahtzieher“ – Titel eines Buches von Hans Magenschab – erfuhr Eva Rossmann dabei kaum etwas.

An anderen Persönlichkeiten rund um die „Burschenherrlichkeit“ am Heldenplatz versuche ich die Frage etwas aufzuhellen – Antworten von den alten und neuen, oft auch geheimen Fronten zu geben, die offensichtlich zum Leben erwacht sind. Hat uns die Geschichte eingeholt?

Wer sind die Drahtzieher?

Die Geschichte der deutschnationalen Burschenschafter und der katholischen Studentenverbindungen, ihre Macht und Einfluss in den Parteien, Regierungen, Landtagen und Parlament, in Verwaltung und Wirtschaft.

Unterwanderung der Demokratie durch Neonazis?

Das lesen sie im 2. Teil dieser Dokumentation im nächsten Heft. ■

Karl Reinelt zum 100. Geburtstag

31. März 2012 – das ist ein ganz besonderer Tag für Karl und natürlich für unsere Reichsbund-Familie. Im Namen aller Reichsbündler gratulieren wir von ganzem Herzen unserem Karl zu diesem Ehrentag, selbstverständlich mit dem Wunsch, dass er sich noch viele Jahre gesund und fröhlich im Kreise seiner Familie erfreuen möge. Reinelt gilt als die Seele des Reichsbund-Sports. Er war die Stütze des „Vaters“ des Reichsbund-Sports Heinz Clabian sowie der nachfolgenden Bundesobmänner Karl Rabenseifner, Ludwig Steininger und Alois Musil.

Ihm zu verdanken war es, dass die vielen großen Sportfeste, die erfolgreichen Auslandsreisen und Tagungen zu bleibenden Erlebnissen wurden. Reinelt stand immer Spielern und Funktionären mit Rat und Tat zur Seite. Auch außerhalb des Reichsbundes war er von allen geschätzt. Sein Einsatz wurde auch gewürdigt: er erhielt das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich, mit dem Stephanusorden in Silber wurde ihm seitens der Kirche gedankt, das Goldene Ehrenzeichen vom ASVÖ Wien, das Goldene Ehrenzeichen des Reichsbundes und den Ehrenring des Reichsbund-Sports sind einige seiner Auszeichnungen.

Mit der Musik ist Karl Reinelt seit seiner Jugend aufs Engste verbunden. 1926 spielte er im Schülerorchester der Realschule XV Violine, 1928 war sein erster Cellounterricht. Reinelt spielt sechs Instrumente. Die Musik war auch das Verbindende, das ihn über den Kalasantiner Kirchen-



chor 1945 zum Reichsbund führte. Von 1945 bis 2010 spielte er mit den Kalasantinern 530 Hochämter, in 25 Kirchen unserer Heimat spielte er bei 460 Gottesdiensten. 29 Jahre war er Mitglied des Kurorchesters in Bad Ischl. Karl Reinelt war 69 Jahre mit seiner Frau Anny verheiratet, er hat einen Sohn Herbert und eine Tochter Hannelore, 4 Enkel und 6 Urenkel. Seine Frau Anny

war von 2004 bis zu ihrem Ableben 2008 im Caritas-Pflegeheim Kalksburg – Karl hat sie 1350 Mal besucht. Vom Februar 1941 bis 1. November 1945 war Karl Reinelt im Kriegseinsatz.

Der Obmann der Reichsbundgruppe Fünfhaus Leopold Miksch hat Heinz

Clabian Karl Reinelt als Verbandssekretär vorgeschlagen – sein Dienstantritt beim Reichsbund für Turnen und Sport war im Februar 1948. Die Arbeiten, die er zu verrichten hatte, waren vielfältig: Sitzungen, Tagungen, Lehrgänge vorbereiten, den Posteingang bearbeiten, Protokolle und wöchentliche Nachrichten/Ergebnisblätter schreiben, Spieler-An- und Abmeldungen,

Meisterehrungen, Hauptversammlungen, Adventfeiern organisieren u.v.m. Die Traditionsveranstaltungen Höhenstraßenlauf zur Marswiese und 35 Reichsbund-Bälle müssen dabei besonders erwähnt werden. Folgende Sparten gab es im Reichsbund-Sport: Tennis, Tischtennis, Leichtathletik, Handball, Basketball, Faustball, Fußball, Hockey, Turnen, Boxen, Schwimmen, Wintersport, und später kamen noch Badminton, Wandern, Schach und Racketlon dazu. Reinelt war auch für Inhalt und Verwaltung der Mitgliederzeitung „Sport im Reichsbund“ verantwortlich. Dem Wunsch der Erzdiözese Wien entsprechend musste die Reichsbund-Sportanlage Marswiese an die UKJ-Wien übergeben werden – Reinelt war dabei für den Reichsbund-Sport federführend. Karl Reinelt hat sein Dienstverhältnis mit dem Reichsbund mit 31. März 1977 beendet. Bis heute kommt Karl Reinelt noch gerne ins Reichsbund-Sekretariat, steht mit Rat und Tat zur Verfügung und leistet seinen Beitrag als amtierender Landessekretär des Reichsbundes Wien. Lieber Karl! Nochmals alles Gute zu Deinem 100er, vor allem Gottes Segen und Gesundheit für die Zukunft. Danke für Deine Treue zu unserer Reichsbund-Bewegung!

RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

Wir gratulieren!

70. Geburtstag

Mag. Alfred Rossi

75. Geburtstag

Melitta Müller

80. Geburtstag

CR Dr. Hubert Feichtlbauer
CR Prof. Peter Klar

85. Geburtstag

Emma Böcksteiner

90. Geburtstag

Leopoldine Heindl

Goldenes Ehrenzeichen

Land Wien mit Stern

Kardinal Erzbischof
Dr. Christoph Schönborn

Prälat

Msgr. Pfr. Fritz Koren

Vizepräsident des Europaparlaments

Mag. Othmar Karas MEP

Wir begrüßen als neues Mitglied

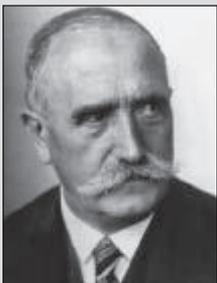
**Christine Schlechter
Tulln**

Buchempfehlung

Helmut Krätzl:
**Mein Leben für eine Kirche,
die den Menschen dient.**
(Tyrolia-Verlag, 2011)

Wir erinnern uns

Vor 140 Jahren,
am 11. November 1871, wurde
Leopold Kunschak geboren.
Vor 120 Jahren wurde von Leopold
Kunschak der Christlichsoziale
Arbeiterverein gegründet.



Reichsbund Wien

Am Donnerstag, 15. März 2012
um 15 Uhr „Besinnungsstunde
des Reichsbund Wien“ mit
Landespräses P. Engelbert Jestl
CSsR.
Ort: Reichsbund Döbling,
1190 Wien, Hohenauergasse 12.

Reichsbund Sport

Am Freitag, 23. März 2012
um 9 Uhr feiern wir zum 100. Ge-
burtstag von KARL REINELT
einen Dankgottesdienst in der
Kirche der Kalasantiner, 1150
Wien, Pater-Schwartz-Gasse 10,
anschließend AGAPE – Bitte um
Anmeldung (Tel. 729 19 55 oder
0664 65 56 195).

St. Thekla

Am 20. März, 10. April, 8. Mai,
29. Mai und 19. Juni 2012 jeweils
12 Uhr Gruppenzusammen-
künfte im GH SULZER,
Wien 4, Ecke Graf-Starhemberg-
Gasse/Kolschitzkygasse.

Ottahring

Am 8. November 2011 wurde die
Hauptversammlung abgehalten,
bei der folgender Vorstand
gewählt wurde:
Obmann Karl Degen,
Obm.Stv. Herbert Remer,
Kontrolle: Elfi Pfeiffer und
Hans Woels.
Am 23. Februar 2012 – Besuch
der Johann-Strauß-Wohnung /
Museum, Wien 2, Praterstraße 54.
Anmeldungen bei Obmann Karl
Degen, Tel. 416 57 03.

Döbling

Am 27. April 2012, 18 Uhr
Vernissage mit Musik mit
Bildern von Franziska Schreiber
„ARTE BOVINA“.
4. Mai 2012, 19 Uhr
Damenquartett
„Beschwingt in den Frühling“.
Beide Veranstaltungen im Vereins-
haus Wien 19, Hohenauergasse 12.

Gut Freund

20. Februar, 2012, 18 Uhr
„Heringschmaus“.
26. März 2012, 18 Uhr
„Fastenzeit – wozu?“
mit Bundespräses Dr. Schultes.
Beide Veranstaltungen im Klub-
lokal Wien 20, Ospelgasse 30.
Freitag, 20. April 2012, 17 Uhr
„Fröhlicher Nachmittag beim
Bach-Hengl“, Wien 19,
Sandgasse 7. Anmeldungen
bei Bsr. Pelzl, Tel. 332 37 31.
7. Mai 2012, 18 Uhr
„Mütter und Frauen werden
gehrt“.

21. Mai 2012, 18 Uhr
„Musik für Augen und Ohren“
von Bsr. Rudi Taborsky.
Beide Veranstaltungen im Klub-
lokal Wien 20, Ospelgasse 30.
Jeden Dienstag von 16 – 20 Uhr
Klubabende im Lokal Ospelgasse.

Tulln St. Severin

Am 23. Februar 2012, 19.45 Uhr,
Rückblick
„30 Jahre Pfarre St. Severin“
und Jahresrückblick mit Bildern
von Bbr. Karl Helfer.
29. März 2012, 19.45 Uhr
„Fastenbesinnung“ mit Präses
Pfr. Anton Schwinner und
Bsr. Heidi Hammer.
26. April 2012, 19.45 Uhr
„Wie uns der Schnabel
gewachsen ist“
aus dem Mundartlexikon
von und mit Friedrich Renner.
Alle Veranstaltungen
im Pfarrzentrum
St. Severin, 3430 Tulln,
Anton-Bruckner-Straße 12.
1. Mai 2012 – Autobusfahrt
ins „Retzerland“
Abfahrt um 8 Uhr von St. Severin.

Hollabrunn

Autobusfahrten:
30. 6. – 8. 7. 2012
„Provence & Camargue“
20. 7. 2012
Mörbisch „Die Fledermaus“
27. 7. 2012
St. Margarethen „Carmen“
3. 8. 2012
Staat „Titanic“
Anmeldungen bei Bbr. Franz
Berger, Tel. 02952-4303.

RB Europajugend Gleisdorf

Es war ein erfolgreicher Start in
der Badminton-Landesliga:
5:3 gegen KSV.
Die Schüler von Reichsbund-
Europajugend Gleisdorf holten
sich 5x Gold bei den steirischen
Badminton-Schülermeister-
schaften.



Am 15. April 2012 wird der
39. Internationale Wandertag in
Gleisdorf abgehalten.

Der Reichsbund im Internet:

www.amateurfussball.at

Über E-Mail erreichbar:

info@amateurfussball.at

Unsere Toten

**Maximilian Ammer
Enns / OÖ**

Dr. Eugen Antalovsky
Bundesleitungsmitglied
des Reichsbundes
Wien

**Friedrich Dimany
Wien**

Prof. Ernst Wolfram Marboe
* 10.8.1938 † 12.1.2012
ORF-Intendant
Mitbegründer „Licht ins Dunkel“
Wien

**Othmar Pahr
Wien**

**August Walcher
Tulwitz / Stmk.**

Wir dürfen in Erinnerung
bringen: Unsere Mitglieder-
Zeitung „**Reichsbund aktu-
ell mit Sport**“ erscheint
auch **im Internet**. Zur Zeit
stehen die letzten 23 Ausga-
ben zur Verfügung.
www.amateurfussball.at –
es erscheint eine Reichs-
bundseite, in der Kopfleiste
Rubrik **Bundesleitung** an-
klicken, es erscheint eine Be-
grüßungsseite, am rechten
Bildschirmrand die jeweils
gewünschte Ausgabe von
„RB-aktuell“ auswählen.

Reichsbund-aktuell mit Sport.
– Herausgeber, Medieninhaber
(Verleger) und Hersteller:
Reichsbund, Bewegung für
christliche Gesellschaftspolitik
und Sport, 1080 Wien, Laudon-
gasse 16, Tel. 01/729 19 55. –
Herstellungsort: Wien. Offenle-
gung nach § 25 Mediengesetz:
Grundsätzliche publizistische
Richtung des Reichsbundes: In-
formation und Schulung unserer
Mitglieder im Sinne der christ-
lichen Weltanschauung und För-
derung der Jugend durch Sport.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge müssen nicht der Mei-
nung des Herausgebers entspre-
chen. Redaktion: Mag. Franz
Karl, Walter Raming (Politik
und Wirtschaft), Franz Lugmay-
er (Kultur), Rudolf Taborsky
(RB-intern, Sport, Layout, Pho-
tos). Es gilt die Anzeigenpreis-
liste 9 vom 1. Jänner 1993.
Bankverbindung: Raiffeisen-
landesbank NÖ-Wien, Reichs-
bund, Kto. 86454, BLZ 32000.

Start in ein neues Jahr – ein neuer Anfang

Das Jahr 2012 hat mit starken Ansagen begonnen!

– Der Maya-Kalender sagt für 21. 12. 2012 den Weltuntergang voraus.

– In Davos trifft sich der Weltwirtschaftsgipfel. Es muss eines geändert werden: der Kapitalismus.



– Unsere Bundesregierung bastelt in Klausuren an einem Sparpaket.
– Die Seligsprechung der Hildegard Burjan

WALTER ZWIAUER

degard Burjan – gelebte Solidarität einer besonderen Frau.

Aus meiner Sicht hat die Seligsprechung der Kämpferin, Politikerin, Gründerin der Caritas Socialis eine zentrale Bedeutung für das derzeitige Spiegelbild der Gesellschaft.

H. Burjan war 1919 die erste christlich-soziale Abgeordnete im österreichischen Parlament. Sie gründete den Schwestern-Orden Caritas Socialis, deren Oberin sie trotz ihres weltlichen Lebens als Ehefrau und Mutter bis zu ihrem Tod blieb. Die starren klösterlichen Regeln hinderen sie nicht, die sozialen Missstände der Zeit zu verbessern. Ein besonderes Anliegen waren ihr die Randgruppen der Gesellschaft. Ihr besonderer Einsatz galt, sich für die ausgebeuteten Arbeiterinnen einzusetzen. Sie galt als Kämpferin gegen Kinderarbeit und war eine der Ersten, die gleichen Lohn für Frauen und Männer forderte!

So konnte man in Anwesenheit vieler Politiker und Menschen hören, was Werte und christliche Weltanschauung für uns und unsere Politik bedeutet, und dass schon sehr früh Frauen, wie Hildegard Burjan mit ihrem Orden, sich für Menschen am Rande der Gesellschaft und für unsere Bevölkerung in der Demokratie eingesetzt haben.

So kann es nicht weitergehen,

waren sich die Teilnehmer des Weltwirtschaftsforums und die kämpfenden „Occupy“-Aktivisten im eiskalten Freien – vor dem Tagungsort – einig.

Der Kapitalismus in der bisherigen Form passt längst nicht mehr in unsere Welt. Eine Aussage wie „wir haben aus der Lektion der Finanzkrise bisher rein gar nichts gelernt“, ist einfach und klar ausgesprochen. Wir sind überschuldet und haben Investitionen in die Zukunft sträflich vernachlässigt. Aber das Schwächen des sozialen Zusammenhalts beinhaltet die Gefahr, dass die Generationen auseinanderdriften,

mit dem Ergebnis, dass das Vertrauen schwindet.

Weltweit spüren die Menschen,

dass es so nicht weitergehen soll, aber über das Wie gibt es verschiedene Ansätze bis gar keine.

Die Frage drängt sich hier auf, wer ist WIR? Politiker, Banker, Arbeiter, Angestellte, Interessenvertreter, Kammern, Gewerkschaften... – jeder Einzelne von uns!

In der Katholischen Arbeiterjugend gibt es einen Grundsatz: „Sehen – urteilen – handeln.“ Das Sehen ist wichtig – das Urteilen ist meist leichtfertig geschehen – am Handeln hapert es meist.

Was mich irritiert, ist, dass in ganz „Europa“, aber besonders bei uns im Land vom Sparen die Rede ist. Was bedeutet sparen? Einfach von dem was man hat zu minimieren und nicht zu maximieren. Etwas von „meinem“ Geld weglegen und z. B. auf ein Sparbuch geben oder weniger oder gezielt einkaufen, vielleicht

auch „gesund“ leben. Was machen wir aber? Und was hören wir täglich aus allen Richtungen? In Europa ist ganz massiv, aber auch in unseren Regierungsklausuren ist immer die Rede von neuen Einnahmen (Steuern oder Krediten).

Vom Sparen wird geredet, aber was wird diskutiert und gemacht.

Das heißt neue Steuern einführen und neue Kredite, Umschuldungen oder Banknoten drucken.

Und damit passiert genau das, was bisher war zum Quadrat, nämlich die Armen werden ärmer und die Reichen reicher!!!! Die Schere klafft immer mehr

auseinander.

Von Umweltverschmutzung und Sklaverei hier mal abzusehen. Das müsste

doch jeder erkennen oder die Verantwortlichen doch auch sogar wissen.

Es spürt doch jeder Einzelne von uns am eigenen Leib – oder? Das Umdenken und die Umstellung unsere Lebensgewohnheit wird die Herausforderung der Zukunft sein. Ich weiß nicht, was unsere Gesellschaft noch für Zeichen braucht, um das zu erkennen und um Maßnahmen zu ergreifen. Wir müssen zurück

zur ehrlichen Arbeit. Es kann nicht sein, dass um das X-fache der realen Wirtschaftsleistung an den Börsen gepokert wird und so reale Existenzen vernichtet werden. Und es liegt an uns dieses System zu durchbrechen statt es weiter zu unterstützen.

Die Seligsprechung der Hildegard Burjan ist doch auch so ein Zeichen, um umzudenken und es Ihr nachzumachen und uns um eine gerechte Umverteilung einzusetzen. Gelebte Solidarität, nachhaltiger Umgang mit der Natur und Besinnung auf die christlichen Werte.

Genau diese christlichen Werte sind jetzt gefragt – Nachhaltigkeit, Nächstenliebe und Gemeinwohl!

Das meint euer Walter ■



In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbestand unserer Schriftenreihe auch im 66. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung danken wir im Voraus!

Bitte beachten Sie den beiliegenden Zahlschein!

Zul.-Nr. GZ 02Z033683 M